

Kritisch ist anzumerken, dass die Teile des Buches eine deutliche Verbindung untereinander vermissen lassen. Es bleiben viele Fragen dem Leser selber überlassen, z. B. nach der Verbindung und kritischen Hinterfragung psychologischer Konzepte durch die Theologie. Auch darf man weder theologische noch psychologische Ausführungen auf wissenschaftlichem Niveau erwarten. Hier stören etliche Zitate mit Bezug auf (teilweise recht alte) Sekundärliteratur und ein einfaches Niveau der Begründung in den theologischen Passagen.

Angesichts der Kritik möchte ich den positiven Beitrag des Buches um so deutlicher hervorheben. Der Stärke des Buches liegt nicht in der Ausführlichkeit der Begründungen, sondern in der Praxisrelevanz der einzelnen Teile. Er bereitet auf recht knappem Raum grundlegende Denkansätze und Modelle kurz und prägnant auf, dass auch der Laie oder der Leser mit wenig Zeit zwischendurch nicht die Lust am Lesen verliert. Die aufgeführten Modelle aus der Psychologie sind zwar nicht neu, jedoch bewährt und nach wie vor praktisch hilfreich. Zu guter Letzt bietet der abschließende Praxisteil mit Gesprächsmitschriften einen guten Einblick in praktische seelsorgerliche Arbeit, wie Sticht sie versteht. Hiermit macht er sich mutig kritisierbar, und ermöglicht gleichzeitig dem interessierten Leser ein stärker praxisbezogenes Lernen. Im Mut liegt meines Ermessens auch der wichtigste Beitrag des Buches. Sticht nimmt eindeutig für eine stark von psychologischen Erkenntnissen geprägte Seelsorge das Wort, ohne die geistliche Dimension zu vergessen. Hierdurch setzt er sich dem Widerspruch vieler Evangelikaler aus. Es wäre wünschenswert, wenn aus diesem Widerspruch eine fruchtbare Auseinandersetzung würde.

Karl Plüddemann

6 . Gemeindepädagogik

Tobias Faix u. a., Hrsg. *Theologische Ausbildung zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Ergebnisse einer Umfrage an evangelikalen Ausbildungsstätten*. Edition Kba, Bd. 1. Bonn: VKW, 1998. 309 S., DM 59,80

Aufgrund eines Rückgangs der Bewerbungen an vielen deutschsprachigen evangelikalen Ausbildungsstätten beschloss 1995 die Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten (KBA) eine Erhebung zu diesem Problem. Befragt wurden die Leitungen der KBA-Schulen, die Lehrer und leitenden Mitarbeiter die Studierenden sowie die Leiter und Verantwortlichen in Gemeinden und Werken anhand von vier ausführlichen Fragebögen. Im November 1997 wurden die Ergebnisse in der Konferenz der KBA vorgestellt. In acht Referaten wurden sowohl die Ergebnisse ausgewertet und interpretiert als auch ihre Bedeutsamkeit für die zukünftige evangelikale Ausbildung erwogen. Im hier zu besprechenden Buch liegt nun neben den interessanten und zu-

kunftsweisenden Referaten (S. 14-164) eine ausführliche Niederschrift der Fragebögen samt den zusammengefassten Antworten (S. 165-309) vor.

Nach einer kurzen Einführung in grundsätzliche Fragen des empirischen Ansatzes und in die Stärken und Schwächen der Erhebung folgt das erste Referat, in dem Tobias Faix die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung kommentiert. Zunächst geht er auf die Gründe ein, welche die vier befragten Gruppen für den Rückgang der Anmeldezahlen verantwortlich machen. Aus den vielfältigen Gründen seien hier nur zwei erwähnt: Viele Befragte sehen einen wichtigen Grund im Rückgang des allgemeinen Glaubensstands innerhalb der Gemeinde; die fehlenden Zukunftsaussichten werden besonders von den Studierenden ins Feld geführt. Interessant sind die meistgenannten Vorschläge für die Zukunft der evangelikalen theologischen Ausbildung: z.B. berufsbegleitende Ausbildung, Gemeindebibelschule. Im vierten Referat setzt derselbe Autor die Ergebnisse der KBA-Umfrage in Beziehung zur Jugendkultur der neunziger Jahre und zu soziologischen Beobachtungen zur Jugend. Im Anschluss an jedes von ihm genannte Problem gibt Tobias Faix kurze hilfreiche Anregungen, wie die Schulen darauf reagieren könnten. Es verwundert etwas, dass der Autor im vierten Referat manche Themen aus dem ersten ausführlich wiederholt, statt auf Vorhergehendes zu verweisen (vgl. S. 15ff mit 90f und 19ff mit 87ff).

Wilhelm Faix stellt aufbauend auf die Umfrage im zweiten Referat Thesen für eine zukünftige Ausbildung auf. Er plädiert dafür, dass sich die Programme der Ausbildungsstätten ändern sollten, damit im Angesicht der Umbrüche in der Gesellschaft theologische Mitarbeiter effektiv ausgebildet werden können. Nach Wilhelm Faix sollte sich die Ausbildung z.B. mehr an der Praxis orientieren und sich intensiver der Persönlichkeitsprägung der Studenten widmen. Bernhard Ott wirft einen recht ausführlichen Blick auf die KBA-Schulen im Lichte globaler Veränderungen theologischer Ausbildung. Ott entwickelt vier Leitsätze, wobei er die Geschichte der KBA im Auge behält und die Ergebnisse der Erhebung fruchtbar macht. Z.B. müsse nach Meinung Otts der Sinn- und Sendungsverlust in theologischer Ausbildung durch eine neue Missionsorientierung überwunden werden. Die Lektüre des Referats von Ott bietet m.E. tiefgründige Erkenntnisse, jedoch war der Autor scheinbar nicht an der Vorbereitung der Erhebung beteiligt. Ott weist nämlich mehrmals darauf hin, dass die erhobenen Daten für seine Überlegungen keine expliziten Fakten böten (z.B. S. 69. 71). So bleiben leider manche seiner guten Gedanken im Grunde empirisch unbelegt, obwohl die Erhebung die nötigen Daten hätte liefern können.

In seinem Referat schlägt Stephan Holthaus konkrete Alternativen für die Zukunft der evangelikalen Theologenausbildung in Konfrontationen mit der (Post-) Moderne vor. Nach einer kurzen Einführung in die gesellschaftliche Situation und die Trends in der Jugendszene beschreibt Holthaus Konsequenzen für die evangelikalen Ausbildungsstätten in Bezug auf die verschiedenen theologischen Fachbereiche, berücksichtigt dann aber auch Konsequenzen für die Prägung des geistlichen Lebens und Konsequenzen für Schulleitungen und Dozenten. Eine pädagogische Qualifikation von Theologen fordert Wilhelm Faix im sechsten Referat nicht zum ersten Mal

(S. W. Faix, „Die Bedeutung der Pädagogik in der theologischen Ausbildung“, *JeTh* 7, 1993: 73-97). Aufbauend auf Ergebnisse der Umfrage, die belegen, dass Dozenten aufgrund der Herausforderung der neuen Jugendbiographie eine hohe pädagogische Qualifikation benötigen, zieht er pädagogische Konsequenzen für die Ausbildung. U. a. plädiert Wilhelm Faix für eine Mischung von stofforientiertem und schülerorientiertem Lehrstil sowie für eine Mischung von Überblicks-Didaktik und Detail-Didaktik.

Das Referat von Klaus W. Müller schließt sich dem Wunsch vieler Studierenden nach Mentoring an. Müller geht zunächst auf die Ergebnisse der Erhebung und die Erfahrungen der Vergangenheit ein, die Mentoring als Aufgabe der theologischen Ausbildung nahe legen. Daraufhin fordert er eine mentoring-orientierte Ausbildung und erläutert schließlich wichtige theoretische und praktische Fragen des Mentoring. Nachdem Klaus Schmidt im letzten Referat zunächst Erkenntnisse über die Öffentlichkeitswirkung der KBA-Schulen anhand der Umfrageergebnisse beschreibt, stellt er fünf Thesen auf, wo und wie evangelikale Ausbildungsstätten in Zukunft in Bezug auf ihre Öffentlichkeitswirkung aktiv werden sollten.

Der zweite Teil des Buches bildet die „Ausführliche Auswertung aller Ergebnisse“. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine Auswertung im engeren Sinn, denn die Antworten wurden nicht im Hinblick auf ihre Aussagekraft geprüft. Bei vorgegebenen Antworten wurde angezeigt, wie viele Befragte diese Vorgabe wählten. Bei den wenigen offenen Fragen wurden die Antworten in Kategorien zusammengefasst und diese abgedruckt. Auf etwa 140 Seiten findet man eine Fülle von Material, das z.T. in den Referaten ausgewertet wurde und von Interessierten weiter ausgewertet werden kann. Wie in der Einführung festgestellt wird, gehört der Vergleich der Antworten von Schulleitungen, Studierenden und Werken bzw. Gemeinden zu den „interessantesten und aufschlussreichsten der Erhebung“ (S. 12). Daher wird in der Einführung angegeben, unter welchen Nummern die vergleichbaren Fragen in den verschiedenen Umfragen zu finden sind. Jedoch wird es dem Leser nicht leicht fallen, die vergleichbaren Fragen zu finden, denn die Kopfzeilen der Seiten enthalten stets nur die Seitenzahl. Hier und auch im Referatsteil vermisst man mögliche Kurztitel in den Kopfzeilen, die zum schnellen Zurechtfinden in diesem Werk nötig wären. Außerdem führt das schlichte Layout im Umfragenteil zur Unübersichtlichkeit.

Inhaltlich frage ich mich, wie die zur Erhebung Beauftragten auf die in den Fragebögen gestellten Fragen kamen? M.E. diene nur ein Teil der Untersuchungsfragen direkt dazu, die Gründe für den Rückgang der Anmeldungen aufzudecken. Viele Fragen und die Interpretation ihrer Antworten gehen über das primäre Anliegen der Erhebung hinaus. Kurz gesagt: Ich vermisse Ausführungen zu den Vorüberlegungen, die zum besseren Verständnis der Erhebung hilfreich wären.

Insgesamt begrüße ich es sehr, dass solche empirische Forschung in evangelikalen Kreisen betrieben wird. Ich halte die wissenschaftliche Untersuchung der Wirklichkeit mit dem Ziel des effektiveren christlichen Handelns in der Welt für eine sehr

wichtige Aufgabe, die wir Evangelikalen häufig vernachlässigen. Als jemand, der selber empirisch forscht, weiß ich um die große Menge an Arbeit, die in dieses Projekt investiert wurde. Die Arbeit hat sich gelohnt, da die aus der Erhebung gezogenen Schlüsse m.E. das Potential haben, die Arbeit an den Ausbildungsstätten so zu verbessern, dass sich wieder mehr junge Menschen für die evangelikale theologische Arbeit ausbilden lassen. Möge die KBA die Ergebnisse und Vorschläge zu ihrem Wohl aufgreifen!

Gunnar Berchner

7. Musik

Gotthardt Fermor. *Ekstasis: Das religiöse Erbe in der Popmusik als Herausforderung an die Kirche*. Praktische Theologie heute, Band 46. Stuttgart: Kohlhammer, 1999. 301 S. DM 59,85

Zunehmend wird in der wissenschaftlich-theologischen Forschung das Phänomen der Popmusik wahr- und ernst genommen. Das entspricht durchaus ihrer Bedeutung in der postmodernen Lebenswelt und damit auch der Herausforderung, die sich für die Gemeinde Jesu Christi damit verbindet. Die Zugänge und Interpretationen sind allerdings sehr unterschiedlich. In dieser Bonner Dissertation fragt der Autor nach der Bedeutung ekstatischer Religiosität (oder religiöser Ekstase) in der säkularen Popmusik für die praktische Theologie und die Praxis der evangelischen Volkskirchen. Er tut dies in einem methodisch komplexen Untersuchungsgang, in dem kulturanthropologische, religionssoziologische und theologische Zugänge miteinander verknüpft werden, den er als „hermeneutisch-phänomenologisch“ bezeichnet.

Zunächst stellt der Verfasser verschiedene interdisziplinäre (musikwissenschaftlich, psychologisch, ethnologisch, politisch-ökonomisch etc.) und theologisch-motivierte Untersuchungen zur „Lebenswirklichkeit Popmusik“ dar. Äußerst kritisch setzt er sich in diesem Zusammenhang mit der evangelikalen Studie Horst Neumanns (Diss. Tübingen, 1985) auseinander, dem er zwar eine große „Nähe zu den Phänomenen“ bescheinigt, aber eine generelle Dämonisierung der Popmusik – (angeblich) basierend auf einer „Hermeneutik der Unhinterfragbarkeit“ der biblischen Texte – vorwirft (S. 75). Im folgenden zeigt sich, dass Fermor in den Analysen weitgehend Neumanns „Religionisierungs“- Ansatz bezüglich der Beurteilung der Popmusik teilt (d.h. eine bestimmte Rhythmik impliziert religiöse Ekstase- und Geisterfahrungen), in der theologischen Bewertung allerdings aufgrund offenbarungstheologischer Weichenstellungen zum gegenteiligen Ergebnis kommt: statt von Dämonisierung spricht Fermor (aufgrund einer kosmischen Pneumatologie) von der positiven „Theologizität“ der säkularen Popmusik.

Der Autor zeigt auf, wie die Bewegungs-, Bild- und Wortebenen der Popmusik in